

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkäbe frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentanz“ in Berlin, Haasenfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 28.

Mittwoch den 3. Februar 1892.

X. Jahrg.

Allerhöchster Erlaß.

Die Feier Meines Geburtstags, auf welche leider die jüngsten tiefstschmerzlichen Ereignisse in Mir nahe verwandten und eng befreundeten Fürstenthümern ihre Schatten warfen, hat wiederum in den weitesten Kreisen Anlaß gegeben, Mir mannigfache Beweise liebevoller Theilnahme darzubringen. Groß ist die Zahl schriftlicher und telegraphischer Glückwünsche, welche Mir aus allen Gauen des engeren und weiteren Vaterlandes sowie von außerhalb lebenden Deutschen zugegangen sind. Ich bin durch diese Aufmerksamkeiten zu Meinem Geburtstage ausbreudigste bewegt, kann Ich doch in ihnen den erneuten Ausdruck treuer Gefinnung und zuverlässigen Vertrauens seitens Meines Volkes erblicken, auf dessen Wohlergehen unausgesetzt bedacht zu sein die vornehmste Pflicht Meines kaiserlichen Berufes ist. Es drängt Mich daher, allen, welche Meiner — sei es einzeln, sei es als Mitglieder von Behörden, Korporationen und Vereinen oder als Teilnehmer an festlichen Veranstaltungen — in sinniger Weise gedacht haben, hierdurch Meinen wärmsten Dank zu erkennen zu geben und beauftrage Ich Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin den 1. Februar 1892.

Wilhelm J. R.

An den Reichskanzler.

Der Deutschfreisinn und die ländlichen Interessen.

In Stolp hat bekanntlich der Deutschfreisinn mit Hilfe des Bismarck'schen Bauernvereins den Abgeordneten Dau bei der letzten Reichstagswahl durchgebracht. Nun muß die freisinnige Partei den allerhöchsten Dank von „denen um Wisser“ erleben; denn auch Herr Dau ist der freisinnigen Fraktion nicht beigetreten. Herr Wisser aber hat vor kurzem in dem Organ seines Bauernvereins erklärt, „die durch städtische Interessen geleitete Marschrichtung des Deutschfreisinns verfolge aus Unkenntniß der ländlichen Verhältnisse die Vertretung der ländlichen Interessen.“ Das ist die volle Wahrheit in schonendster Form, und darum wissen die freisinnigen Organe nichts darauf zu erwidern. Es ist Thatsache, daß der Deutschfreisinn ausschließlich die Interessen des Großhandels und der Börse vertritt; aber er „vergift“ nicht die Vertretung der ländlichen Interessen, sondern er ist aus dem eben erwähnten Grunde absolut unfähig zu dieser Vertretung; denn Großhandel und Börse sind die Feinde, die Vernichter des städtischen und ländlichen Mittelstandes. Wer also die Interessen der einen Klasse vertritt, kann die Interessen der anderen nicht vertreten. Die freisinnige Lieblingstheorie mit den Bauern ist nichts als Mittel zum Zweck, den ganzen Grund und Boden in „kapitalkräftigere“ Hände zu bringen und damit zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: die Vernichtung des „Junkerthums“, der festesten Stütze der Monarchie, und die Entwertung des Grundbesitzes zu Gunsten der Börsenmänner und Großkapitalisten. Herr Wisser hat bisher den Freisinnigen in der Agitation tapfer geholfen, er hat ganz nach freisinnigem Muster, als geschähe es „aus Unkenntniß der

ländlichen Verhältnisse“ durch Verheizen der Arbeiter und Kleingrundbesitzer gegen die Großgrundbesitzer agitirt. Will er nun wirklich, wie er sagt, die Interessen der ländlichen Bevölkerung vertreten, so hoffen wir vor allem, daß er mit dieser demagogischen Methode bricht und auch wirklich lediglich das Wohl des Bauernstandes ins Auge faßt. Thut er dies, dann wird er finden, daß er zu allererst die liberalen Prinzipien, die nur für selbstsüchtige, großspekulative Interessen zugeschnitten und für das Land ganz unhaltbar sind, über Bord werfen muß; dann wird er aber ferner gewahr werden, daß nur derjenige den Interessen der Bewohner des platten Landes ehrlich und aufrichtig dient, welcher das gute Verhältniß zwischen Groß- und Kleinbesitz auf dem Lande pflegt und statt Gegenstände zu schaffen, solche verhindert, und der statt das Gesinde und die übrige Arbeiterschaft gegen ihre Brotherren aufzuheben und sie unzufrieden zu machen, auch nach dieser Richtung einigend und schlichtend auftritt. Wir hoffen, Herr Wisser wird diese Konsequenzen ziehen und sich von dem Liberalismus und dessen Methoden völlig abwenden.

Politische Tageschau.

Dem sozialdemokratischen Centralorgan ist begreiflicherweise der Abgeordnete Richter bei seiner Bekämpfung der Konfessionalität der Schule noch lange nicht weit genug gegangen. Nach der Ansicht des Blattes hätte der freisinnige Redner vom Standpunkte der Religionslosigkeit sprechen müssen. Denn — so schreibt der „Vorwärts“ in Nr. 23 — „Wie viele Leute giebt es denn wohl in Berlin und in anderen Städten (!), die auf dem Boden des apostolischen Bekenntnisses stehen? Und im Reichstage selbst — wie steht es mit dem konfessionellen Glauben der meisten (!) Abgeordneten? Aber die liberalen und freisinnigen Herren lieben es wohl, sich im intimen Kreise oder im Verkehr unter sich als Freidenker zu zeigen, so wie es sich aber um das Volk handelt, um die Religion, die dem Volke erhalten werden soll, dann verschließen sie ihr Freidenkertum in dem innersten Schrein ihres Herzens. Wie die Redner des ersten Tages, so stellte sich Herr Richter persönlich als gleichfalls auf dem Boden des Konfessionalismus stehend hin.“ So das Organ der Sozialdemokraten, die bekanntlich selber auf das peinlichste vermeiden, sich dem „Volke“ als das zu zeigen was sie sind, nämlich als Gottesleugner. In dessen Thut der „Vorwärts“ dem Abgeordneten Richter entschieden Unrecht. Der Deutschfreisinn denkt gar nicht daran, dem Volke die Religion erhalten zu wollen; sein Bestreben geht im Gegentheil dahin, den Christenglauben allmählich im Volke zu ertöden, weil er es ebensowenig wie die Sozialdemokratie wagen darf, sein „kirchliches“ Programm offen kundzutun. Sind also die Sozialdemokraten unübertreffliche Heuchler, so müssen sie doch auch die taktische Geschicklichkeit der Freisinnigen anerkennen; und zwar sollten sie dies ohne Neid thun; denn die Früchte fallen doch nur ihnen zu.

Unter der Ueberschrift: „Ein Pfandrecht Deutschlands auf portugiesischen Kolonialbesitz“ veröffentlicht die „N. Pr. Ztg.“ eine Anregung, die wohl Beachtung verdient, die nach mehreren Richtungen hin wesentliche Lebensinteressen des Reiches berührt und in vielen Kreisen sicherlich

lebhafteste Unterstützung finden dürfte. Von der Thatsache ausgehend, daß Portugal unter dem Zeichen des Staatsbankerotts steht, der für die Angehörigen unseres Reiches den Verlust von etwa hundert Millionen Mark bedeutet, zeigt das Blatt, daß die Geschädigten auf dem Wege des Rechts vielleicht zu ihrem Eigenthum gelangen könnten. Ein solcher Prozeß aber dürfte Jahre dauern, und die geschädigten kleinen Kapitalisten werden auf diesem Wege schwerlich wieder zu ihrem Eigenthum gelangen. England hat sich zwar in den verschiedenen Verträgen, die es Portugal abnötigte, das Vorkaufsrecht für fast sämtliche portugiesischen Kolonien gesichert. Dagegen besitzt Portugal noch das Recht, seine Kolonien zu verpfänden, und in diesem Punkte möchten wir unsere Regierung dringend ersuchen, möglichst schnell einzusetzen. Für die hundert Millionen Mark deutschen Geldes, welche in den portugiesischen Anleihen verloren gegangen sind, hat die Reichsregierung nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, ein Pfandobjekt zu fordern. Wir halten ein solches Vorgehen für dringend geboten; nur darf sich unser Auswärtiges Amt nicht zuvor in London Rath einholen. Gerade im gegenwärtigen Augenblick würde Portugal bereit sein, lieber Deutschland als England Konzessionen in Afrika zu machen. — Wie schon bemerkt, erscheint der Vorschlag beachtenswerth.

Wir nahmen jüngst von der Nachricht eines dänischen Blattes, der „Nationaltid.“, Notiz, wonach im Laufe des Sommers das 9. Armeekorps zur Probe mobilisirt werden solle, bezeichneten aber die Nachricht sofort als nicht glaubwürdig. Jetzt schreibt hierzu der „Hamburger Korr.“: Obwohl wir uns von vornherein sagen konnten, daß die Nachricht in ihrer obigen Gestalt eine plumpe Erfindung sei, so nahmen wir doch Veranlassung, an zuständiger Stelle nachzuforschen, ob nicht etwa eine Verwechslung oder ein Irrthum vorliege, wir erhielten darauf die lakonische Antwort: „Wahnsinn ohne Methode!“ Es scheint also, als wenn die „Nationaltid.“ wieder einmal den Drang gefühlt hat, etwas Hezerei zu betreiben.

Das Befinden des Papstes soll zwar nach den neuesten Mittheilungen ein befriedigendes sein, nichtsdestoweniger wird bereits die Möglichkeit einer baldigen Neuwahl überall in Erwägung gezogen. Im Hinblick auf die Bemühungen, welche in jüngster Zeit von der französischen Diplomatie gemacht wurden, um die römische Hierarchie und insbesondere den Papst in einen schrofferen Gegensatz zu Italien und seinen Verbündeten zu bringen, gewinnt eine Mittheilung des Londoner „Daily Chronicle“ an Bedeutung, daß angehts der Möglichkeit eines Konklaves Verhandlungen zwischen Italien, Deutschland und Oesterreich über die Wahl des nächsten Papstes im Gange sind. Die österreichischen Kardinalen sollen, diesem Blatte zufolge, von ihrer Regierung die Weisung erhalten haben, Hand in Hand mit den italienischen Kardinalen zu gehen und einen Kardinal von gemäßigten Ansichten zum Papste zu wählen, welcher sich zur Vereinbarung eines Zustandes ruhigen Nebeneinanderbestehens mit Italien bereit erklärt. Die Regierungen der Dreieinmächte hoffen zu diesem Zwecke nicht allein die Unterstützung einer ganzen Anzahl italienischer Kardinalen, sondern auch der spanischen und portugiesischen Mitglieder des heiligen Konzils zu

Heinrich stieß einen wilden Schrei aus — sein Messer blitzte — blutüberströmt sank Rainold auf den Estrich, Gesa warf sich mit lautem Jammer über ihn.

Noch ein entsetzter Blick des Thäters auf sein Opfer, dann stürzte Heinrich, von Verzweiflung gejagt, zum Zimmer und zum Hause hinaus.

Er wußte nicht, wie er das Thor erreicht hatte, indes er war draußen und floh in die Berge. Es geschah noch ohne Ueberlegung, daß er den Weg zum Tannenhofe einschlug. Das Schreckliche, dessen er sich vor allem andern bewußt war, nahm ihm fast die Besinnung. Oben auf dem Kammelsberge, den er hinaufgestürzt, warf ihn der Mangel an Athem nieder; er lag und rang nach Luft. Sein Blut kochte noch im Zorn über das Erlebte, sein erstes Denken wurde eine Verteidigung seines Thuns vor sich selbst. Es war etwas Schreckliches, etwas Unerhörtes geschehen, er aber hatte Recht gehabt, sich also gegen die schmachvolle Einmischung des Jüngeren zu wehren. Es war ein Unglück über ihn gekommen, etwas, das sein Leben verdaß. Wohin nun damit? Nirgend eine Hoffnung, nirgend ein Lichtstrahl!

Heinrich raffte sich empor und schritt sonder Umschau weiter, ihm schien alles in Finsterniß zu liegen, der Vogel Gesang schmerzte ihn, ohne das er es wußte, was seine Pein erhöhte, der Sonnenschein that seinen Augen so weh, daß er vom Wege abging und unter die hochstämmigen Tannen in den tiefen Wald ging.

Lange war er so dahin gewandert, da schlug endlich ein Ton an sein Ohr, der seine Besinnung weckte; es war das Stundenglocklein des Klausners Lukas. Ja, zu ihm, er wollte dem frommen Manne seine Noth klagen, vielleicht wußte er Rath. Heinrich sah sich um, besann sich, erkannte die Richtung und stand bald darauf in tiefem Aufatmen vor der Kapelle.

Mit stiller Freundlichkeit und einem Segensworte auf den Lippen trat ihm der Siedler entgegen.

Der Tannhofserbe.

Erzählung von A. von der Etbe.

(Nachdruck verboten.)

(17. Fortsetzung.)

Konnte die Edle Vertrauen zu ihm fassen, wenn er sich der Braut, die er eben anerkannt, raub entlebte? Nein, sie konnte, sie würde es nicht! That er's doch, so mußte seine Handlungsweise sie ebensowohl trennen, wie jeho sein Bündniß mit Gesa. Ein paar Tage schweifte er trübselig umher, kam jedoch immer wieder zu demselben Schluß.

Endlich ertrug er es nicht mehr, raffte sich auf, nahm seinen Schwanenbalg und wanderte damit nach Goslar.

Er wußte selbst nicht, was er bei Gesa wollte, er wußte und fühlte nur, daß er die Dual jener Kämpfe nicht mehr ertrage und etwas anderes denken, irgend etwas thun müsse.

Gesa war ihm freundlich entgegen gekommen. „Endlich bringst Du mir die Schwäne, Heinrich, Tannen!“ hatte sie bei seinem Eintritt gerufen.

Es fiel ihm jetzt erst selber ein, daß sie ja zweie verlangt hatte, und daß er nur einen zu geben kam; er sagte es ihr mit ruhigen Worten.

„Nur einen!“ fuhr sie auf, „und hast in so langer Zeit keinen zweiten erlegt? Die ganze Freundschaft wundert sich über meinen kargen Hochzeiter! Geh, und komme nicht eher wieder, als bis Du mir Pelz genug für mein Kräglein bringst!“

Er richtete sich auf, sein Blut begann zu wallen, was war sie, daß sie zu befehlen und ihn fort zu schicken wagte. „Bin ich Dein Knecht?“ stieß er hervor, „hier ist mein Geschenk, danke mir geziemend — sonst gehe ich!“

Gesa nahm den ihr dargebotenen Schwan, warf ihm den ererblichen Schwan sollst Du mich nicht abspesen! Ist das eine Brautigamsgabe an Wildfährs Tochter!“

Wackerlich wie er war, reizte es ihn noch mehr, sie also mit seiner Jagdbeute umgehen zu sehen. „Und ist das einer Braut

Artigkeit?“ grollte er, während eine heiße Lohe über sein Gesicht schlug, und er drohend vor Gesa hintrat.

In diesem Augenblicke wurde die Thür des Zimmers aufgestoßen, und Rainold kam rasch, ebenso erregt wie die beiden andern, zu ihnen herein. Erfüllt von dem Gedanken, Gesa beistehen zu müssen, erkannte er sofort die Ursache ihres Verdrußes und gab ihr recht.

„Du verschleuderst Kleinode und hast für Deine Braut nichts als dies!“ schrie er seinen Bruder an und stieß den Schwan mit dem Fuße fort.

„Nische Dich nicht in unsern Handel,“ befahl Heinrich.

„Was ist's mit dem Kleinode?“ rief Gesa.

Rainold griff in seine Tasche, holte die Spange mit den drei Perlen heraus und hielt diese seinem Bruder vor die Augen.

„Kennst Du das?“ herrschte er ihn an.

Heinrichs Blut kochte bei dem Anblick von Blankas Schmuß, nichts hätte ihn so außer sich bringen können. „Schleicher! — Tückischer Dube! —“ knirschte er und fuhr unwillkürlich nach seinem Jagdmesser, wie um einen gefährlichen Angriff abzuwehren.

„Schändlich,“ sprach Rainold unbekümmert und in drohendem Tone, „was hast Du für arge Geheimnisse? Und wie abscheulich von Dir, solches Prachtstück dem Händler und nicht Deiner Braut zu geben; soll ich Dich zwingen, ihr Dein Wort zu halten? Meineidiger, hast Du vergessen, daß Du ihr treu und gerecht sein mußt?“

Gesa hatte die Spange voll Bewunderung an sich genommen; Rainold ballte die Fäuste und trat in hellem Zorn seinem Bruder entgegen.

„Schon wieder bist Du's, der Jüngere, der mir also kommt!“ schrie Heinrich empört. „Hinaus, solche Sprache dulde ich nicht!“ Er faßte des Bruders Arme, rang mit ihm und drängte ihn zur Thür.

Da machte Rainold mit Aufgebot aller Kraft seine Rechte los und schlug in blinder Wuth seinem Bruder ins Gesicht.

gewinnen. Die portugiesische Regierung wird sich in anbetraht der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Höfen von Lissabon und Rom zweifellos bemühen, die portugiesischen Kardinäle zu veranlassen, mit den italienischen Kardinälen in einer verständlichen Politik zusammenzuwirken. Voraussetzlich dürfte sich das Konklave in viele Gruppen spalten, aus denen wiederum zwei große Parteien hervorgehen werden, deren eine für, die andere wider den Dreieinigkeitsglauben Stellung nehmen dürfte.

Hat die dicke Freundschaft Russlands und Frankreichs schon einen Bruch? Von den russischen Blättern zieht der dem Hofe nahestehe „Grashdanin“ in letzter Zeit stark gegen das parlamentarische Regime, ja gegen die republikanische Verfassung Frankreichs zu Felde. Das Blatt bemerkt in seiner letzten Nummer, daß zum Schrecken der Feinde des Katholizismus, welche in Westeuropa identisch seien mit den Feinden des Christenthums, der Papst noch lange leben werde, um die Kirche und die Geistlichkeit nicht beleidigen zu lassen. „Die Erklärung der Kardinäle in Frankreich gegen den Atheismus wirft ein grelles Licht,“ so äußert sich der „Grashdanin“, „auf die niederträchtige Verlogenheit der französischen liberalen Republikaner, welche bemüht sind, der Welt einzureden, daß die Republik — die Freiheit sei. Ja, es ist Freiheit, doch nur für eine Bande Republikaner, um die Freiheit aller und eines jeden zu unterdrücken! Die Erklärung der Kardinäle beweist das unwiderleglich.“

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Februar 1892.

— Se. Majestät der Kaiser hatte am Sonnabend Abend eine Unterredung mit dem Minister Miquel und Grafen Seidlitz, Geh. Reg. Rath Dr. Lindau, dem Vizepräsidenten des Herrenhauses Freiherrn von Manteuffel und dem Reichstagsabgeordneten von Seldorf. Prinz Heinrich nahm an der Besprechung theil.

— Die Kaiserin Friedrich hat zwar das Bett verlassen, hütet aber auf Anrathen der Aerzte vorläufig noch das Zimmer.

— Das Befinden der Königin von Sachsen hat sich soweit gebessert, daß weitere Bulleins nicht mehr ausgegeben werden.

— Die Großherzogin von Baden hat sich von hier zum Besuch der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin nach Schwerin begeben. Nach ihrer Rückkehr von dort, die wahrscheinlich morgen Vormittag erfolgt, wird die Großherzogin noch einige Tage in Berlin verbleiben.

— Der Kronprinz von Schweden trifft dieser Tage, von Petersburg zurückkehrend, zum ersten Besuche in Berlin ein.

— Der deutsche Delegirte im Administrationsrathe der türkischen Staatsschuld, Konsul Dr. jur. C. Feris, ist am Typhus verstorben.

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Berathung des Volksschulgesetzes ist heute Vormittag gewählt worden und hat sich konstituiert. Sie besteht aus folgenden Mitgliedern: Abg. Bartels, v. Buch, Graf Clairon d'Haussonville, v. Heydebrand, Korfch, v. Koseritz, Kropatschek, Graf Limburg-Stürum, Meyer zu Selhausen (Konservative); Hausen, Dr. Ritter, Wessel, Freiherr von Zedlitz (Freikonservative); Hübner, Dr. Enneccerus, Dr. Friedberg, Grimm, Ludowig, Seyffardt-Magdeburg (Nationalliberale); Dangenberg, Freiherr v. Huene, Dr. Lieber, Dr. Porsch, Hintelen (Centrum); v. Jazdzewski (Pole); Dr. Birchow, Richter (Deutschfreimüthige). Vorsitzender ist Graf Clairon d'Haussonville, dessen Stellvertreter Abg. Wessel, zu Schriftführern sind bestellt die Herren Dangenberg, Grimm, Kropatschek und Ritter. — Die Kommission wird am Montag den 8. Februar zur ersten Sitzung zusammentreten. Es wird beabsichtigt, zwei Lesungen der Vorlage vorzunehmen.

— Mit dem heutigen Tage treten die neuen Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien etc. in Kraft.

— Das heute ausgegebene Reichsgesetzblatt veröffentlicht die neuen Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien, der Schweiz und Belgien, die Viehweidenkonvention und die Patent-, Marken- und Musterrechtkonvention mit Oesterreich-Ungarn und die Ausführungsregeln zu den Handelsverträgen.

— Das Gesetz betreffend das Reichsschuldbuch tritt zufolge kaiserlicher Verordnung mit dem 1. April in Kraft.

— Der Bundesrath stimmte am Sonntag, wie bereits berichtet, dem Gesetzentwurf betreffend die Anwendung der vertragsmäßigen Zollsätze auf das am 1. Februar in Deutschland vorhandene unverzollte Getreide, Holz und Wein in der vom Reichstage beschlossenen Fassung zu.

„Helft mir, Bruder Lukas,“ murmelte Heinrich tonlos.

„Was ist Dir geschehen, mein Sohn, wie siehst Du aus?“

„Groß ist mein Elend und Schreckliches ist geschehen.“

Der Klausner ergriff des Verzweifelten Hand und führte ihn in sein Häuslein, denn hier er ihn beichten.

Heinrich that sein belastetes Herz bis zum Grunde auf; er erzählte, wie sein Vater beim „Langen Tanz“ für ihn geworden, wie ihm Gesa gleichgiltig gewesen, wie er Blanka auf dem Regenfein gesehen, dann aber doch sich Gesa verlobt habe. Seine Jagd auf die wilden Schwäne, Blankas Rettung, die Spange, gegen die er beim Goldschmied Kleider eingetauscht, Blankas Eintritt als Wehemagd, die Erkenntniß, daß er nur sie liebe, sein Gang nach Goslar, der Streit, Rainolds Schlag und sein Stoß auf den Bruder — von allem sprach er, alles vertraute er dem geistlichen Freunde an.

Dieser saß lange in düsterem Schweigen.

„Das ist ein vermorrener, ein arger Handel,“ sagte Lukas endlich, „vor allem müssen wir wissen, ob Rainold todt ist, oder ob Gott Dich Sünder gnädiglich vor dem Fluche Rains bewahrt hat. Zum ersten Male nach vielen Jahren will ich dieser großen Sache halber meine Klausur verlassen und nach Goslar hinunter steigen; vielleicht kann ich auch Rainold beistehen. Morgen komme ich zurück und bringe Dir Kunde. Bis dahin warte Du meines Amtes. Hier ist das Stundenglas, wenn es durchgelaufen ist, wendest Du's und läutest die Glocke.“ — Damit schürzte Bruder Lukas seine Kutte und schied.

Heinrich aber kam in den bangen einsamen Stunden, welche er in der Klausur durchlebte, zur vollen Erkenntniß seines Frevels an dem Bruder. Er gab seinem Zorne nicht mehr recht, er flehte nur: „Herr Gott, wende alles zum Guten und nimm mein zerknirschtes Herz gnädig an!“

(Fortsetzung folgt.)

— Amtlich wird bekannt gemacht, daß deutsche Waarenzeichen in der Schweiz nach Maßgabe des dort geltenden Gesetzes vom 26. September 1890 den gleichen Schutz wie schweizerische Waarenzeichen genießen, ferner daß der Handelsvertrag mit Portugal vom 2. März 1872 heute außer Kraft getreten ist.

— In der „Weser-Zeitung“ wird die Meldung von der Abtretung Ruzhavens an Preußen von unterrichteter Seite als eine den Interessen Hamburgs schnurstracks zuwiderlaufende Unmöglichkeit und als unfinnig bezeichnet.

— Wie der „Weser-Ztg.“ geschrieben wird, sollen den Angehörigen des in Witu ermordeten Andreas Rünzel 10 817 Mk. nächster Tage ausgezahlt werden.

Ausland.

Budapest, 1. Februar. Während der Wahlen haben in einzelnen Ortschaften blutige Kämpfe stattgefunden. Mehrere Personen wurden getödtet.

Bern, 1. Februar. Das Centralcomitee des schweizerischen Typographenbundes beruft einen internationalen Buchdrucker-Kongreß nach Bern auf den 26. August ein.

Rom, 1. Februar. Die italienische Kammer lehnte Anträge auf Herabsetzung der Getreidezölle mit 167 gegen 49 Stimmen ab.

Warschau, 1. Februar. Auf Befehl des Generalgouverneurs Gurko wurden neuerdings 47 Preußen und 38 Oesterreicher ausgewiesen. Sie müssen das russische Gebiet unverzüglich verlassen.

Riga, 1. Februar. Eine Vereinbarung des ltländischen Gouverneurs verbietet den lutherischen Pastoren, Handel irgend welcher Art zu treiben. Dieser Handel ist aber nichts anders als der Verkauf von Bibeln, Katechismen und Gesangbüchern, welche die Landpastoren bei den dortigen Verkehrsverhältnissen nötig haben, da für manche Gemeindeglieder die nächste Buchhandlung etwas weit entfernt ist.

Petersburg, 1. Februar. Zum Frühstück im Anitschkow-Palast waren dem „Regierungsboten“ zufolge gestern außer dem Kronprinzen von Schweden mit Gefolge auch die zur Besetzung des Großfürstlichen Konstantin erschienenen Bevollmächtigten der auswärtigen Mächte geladen.

Petersburg, 1. Februar. Aus verschiedenen Gouvernements treffen fortwährend Klagen über Mißbräuche bei Getreidelieferungen ein. Im Gouvernement Penza hat die mit dem Empfang des für die nothleidende Bevölkerung bestimmten Getreides betraute Kommission in der Zeit vom 4.—22. Januar 148 Protokolle über ganze Waggonsendungen gefaßt und schlechten Getreides aufgenommen. Die Analyse der Proben ergab 46 pCt. Rodelskörner, 43 pCt. Roggen und 11 pCt. Schutt. Im Gouvernement Ufa wurden große Quantitäten Mehl mit Beschlag belegt, dem gemahlener Alabaster beigemischt war.

Kairo, 1. Februar. Heute erfolgte die feierliche Investitur des Rhebive mit dem ihm von dem Präsidenten Carnot verliehenen Großkreuz der Ehrenlegion durch den französischen Generalkonsul Marquis de Neversay de Rouvray.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 1. Februar. (Eine Mißfahrt). In nicht geringer Verärgerung und Angst wurden die Reisenden des am 7. Juli v. J. abends von Marienwerder nach Marienburg fahrenden Zuges veretzt, als sie zwischen Radelshof und Rehlfhof wahrnahmen, daß dieser in rasender Schnelligkeit dahinsauzte, wodurch er über fünf Minuten früher in Rehlfhof ankam, als es fahrplanmäßig der Fall sein sollte. Kaum war der Zug zum Stehen gekommen, als alles aus den Wagen stürzte, zur Lokomotive eilte und energisch ablehnte, mit demselben Lokomotivführer weiter zu fahren, da er betrunken sei. Gelehrter, der Lokomotivführer Paul Kant von hier, wurde zur Untersuchung gezogen und wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports unter Anklage gestellt. Er erklärt, mit dem Zuge, der mit einer zum erstenmale fahrenden Maschine bespannt war, von Thorn über Graudenz nach Marienwerder gefahren zu sein. An letzterem Orte bemerkte er, daß die Leine, welche die Lokomotive mit den Bremsen verbindet, zerrissen war, fuhr aber weiter, ohne die Verbindung wieder hergestellt zu haben. Bis Radelshof gelangte der Zug ohne Fährlichkeit, nur hatte Kant die Fahrgeschwindigkeit auf etwa 40 Kilometer in der Stunde vermehrt; mit derselben Geschwindigkeit fuhr er von Radelshof ab, und nun bemerkte er, daß der Deckel eines Delbehälters sich gelöst hatte und daß das Del über die Räder spritzte, zu seinem Entsetzen nahm er aber auch wahr, daß der Zug infolge des Gefälles zu einer riesigen Schnelligkeit gelangt war. Die Bremsen an der Lokomotive wirkten nicht, und anstatt nun das Bremsignal zu geben, ließ er die Maschine laufen, und erst nach vieler Mühe, durch Gegendampf und Streuen von Sand, gelang es, den Zug in Rehlfhof zum Stehen zu bringen, aber erst, nachdem er eine Strecke über das Bahnhofsgebäude hinausgefahren war. Kant sagte, er habe deswegen die Fahrgeschwindigkeit auf etwa 40 Kilometer gesteigert, weil ein Zapfen eines Rades heiß geworden sei. Nach den Vorschriften hätte er aber sofort anhalten oder doch mindestens die Geschwindigkeit nach Möglichkeit herabsetzen müssen. Die Kontrollstreifen zeigten an, daß der Zug mit etwa achtzig Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde gefahren war. Nach den Vorschriften durfte Kant, da die Verbindung mit den Geleisenbremsen unterbrochen war, höchstens 30 Kilometer zurücklegen; ferner war die Maschine für eine Höchstgeschwindigkeit von nur 40 Kilometern gebaut. Von der Schnelligkeit, mit welcher der Zug dahinfuhr, kann man sich ein Bild machen, wenn man bedenkt, daß das große Rad der Lokomotive sich in der Sekunde sechsmal drehte, der Zug also förmlich dahin. Thieren flohen auf, Briefe fielen aus den Fächern und Pakete wurden hin- und hergeworfen, und dazu die Angst der Reisenden! Geradezu wunderbar ist es, nach Angabe der Sachverständigen, daß kein Unglück entstand, das in seinen Folgen unabsehbar gewesen wäre. Die Personenzüge auf den Hauptstrecken, die doch viel fester und sicherer gebaut sind, als die Sekundärbahnen, sollen nur 40 Kilometer in der Stunde fahren, und die Courierzüge legen durchschnittlich 75 Kilometer zurück! Die Maschine ging mit dem Angeklagten im wahren Sinne des Wortes durch, anstatt daß er sie in seiner Gewalt hatte. Daß er betrunken gewesen, wurde nicht angenommen, wohl aber, daß er höchst unvorsichtig gehandelt und dadurch den Zug in die größte Gefahr veretzt habe; da er sich bisher aber gut geführt hatte, ließ das Gericht große Milde walten und erkannte auf drei Tage Gefängnis. (Bei.)

Rosenberg, 31. Januar. (Ein Mordstrafprozeß), zu dessen Verhandlung 3 Tage, vom 28. bis 30. Januar angelegt waren, und in welchem 122 Zeugen vernommen wurden, beschäftigte die hiesige Strafkammer. Vor den Schranken stand, aus dem Buchhause zu Miere vorgeführt, schwer gefesselt, unter der Anklage des Raubes, der verurtheilten Vergewaltigung und des schweren Diebstahls in etwa 40 Fällen der Maurer Franz Labbert. Labbert hat im Juni und Juli 1890 in den Städten und mehreren Dörfern der Kreise Rosenberg und Marienwerder fast jede Nacht Einbrüche verübt und war bereits wegen mehrerer Einbrüche vom Kriegsgericht (E. war Soldat beim 44. Regiment in Di. Eylau) zu 9½ Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Wegen der übrigen Einbrüche und Diebstähle erhielt Labbert insgesammt 12 Jahre Zuchthaus.

Köbau, 1. Februar. (Brand mit Menschenverlust). Am Freitag Nachmittag brannte das auf der Chaussee nach Linnwalde belegene Schausseehaus nieder. Leider ist dabei der Ortsarme Drowski, welcher in einer Oberstube wohnte, ums Leben gekommen. Derselbe wurde neben der Ausgangstür mit verfohlenem Gesichte vorgefunden.

(Drew. P.)

(Krojanke, 1. Februar. Gerichtsverhandlung. Verlehrserschwerf). Wie nunmehr feststeht, wird sich am 11. d. Mts. die wegen Mordes und Brandstiftung angeklagte Hebeamme Borwig von hier vor dem Schwurgericht zu König zu verantworten haben. Eine große Anzahl von Terminvorladungen ist hieher ergangen mit dem Hinweis, daß die Verhandlung noch die beiden folgenden Tage in Anspruch nehmen werde. — Die Schneeverwehungen aus letzter Zeit und das darauf so plötzlich eingetretene Thau- und Regenwetter haben unsere Landwege vollständig unpassierbar gemacht, so daß die Zufuhr von Marktprodukten gänzlich eingestellt werden mußte.

Köschmin, 30. Januar. (Unglücksfälle). In Stantowo verunglückte nach dem „Vof. Tgl.“ ein 16jähriges Mädchen beim Maschinendrehen derart, daß der Tod sofort eintrat. Das Mädchen wurde von der Welle erfasst und eilichemale herumgeschleubert. — Im Walde bei Mokronos wurde der 20jährige Sohn eines Wirthes beim Fällen einer Eiche von dieser zu Boden geworfen und getödtet.

Lokalnachrichten.

Thorn, 2. Februar 1892.

— (Auszeichnung). Dem kürzlich in den Ruhestand getretenen königl. Strompolizeiaufseher Babst in Thorn ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Neuwahlen zu den berufsgenossenschaftlichen Schiedsgerichten). Zucker-Verufsgenossenschaft (Bezirk I.) Bezirk Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Brandenburg und Posen in Bromberg. Vorsitzender: Petersen, Oberregierungsath, Stellvertreter: Helf, Landgerichtsdirektor, beide in Bromberg; Beisitzer: Lummeley, Oberamtmann in Pyritz, Ringner, Fabrikbesitzer zu Szymborze, Bledtke in Culmsee, Michaelis, Eisendreher in Rujawien; erste stellvertretende Beisitzer: Koppe, Rittergutsbesitzer in Lindow bei Wilhelmshöhe, Guntmeyer, Gutsbesitzer zu Browina, Karl in Culmsee, Zucker, Zuckerkoher in Rujawien; zweite stellvertretende Beisitzer: Wenhhausen, Rittergutsbesitzer in Klühov, Reimann, Direktor zu Schroda, Maschke in Culmsee, Schuhmann, Schlosser in Rujawien.

— (Zur Theilung des Eisenbahndirektionsbezirks Bromberg) hatte der ostpreussische landwirthschaftliche Zentralverein ein Gesuch um Errichtung eines zweiten Direktionsbezirks zu Königsberg i. Pr. an den Eisenbahnminister gerichtet. Er hat darauf den Bescheid erhalten, daß für eine Theilung des Eisenbahndirektionsbezirks Bromberg, von dessen Strecken (einschließlich der Neubaulinien) über die Hälfte aus Nebenbahnen besteht, ein dienstliches Bedürfnis bisher nicht hervorgegangen ist. Falls ein solches Bedürfnis etwa in der Folge sich geltend machen sollte, würden die Wünsche des Zentralvereins nicht erwogen bleiben.

— (Einjährig Freiwilligen - Dienst). Auf höhere Anordnung soll die Ertheilung der Meldebescheine zum freiwilligen Eintritt in das stehende Heer oder in die Marine für die Folge von den persönlichen Verhältnissen der betreffenden jungen Leute abhängig gemacht werden, und in Sonderheit von der durch die deutsche Wehrordnung vorgeschriebenen Bescheinigung über die Führung. Die persönlichen Verhältnisse der jungen Leute, die behufs Erlangung des Meldebescheins um ein Führungsattest nachsuchen, werden in Zukunft aufs strengste geprüft werden, indem die Vergünstigung, als Freiwilliger zu dienen, nur solchen Personen zutheil werden darf, deren moralische Führung untadelhaft ist.

— (Das Verzeichniß sämtlicher Ortschaften der Provinz Hessen-Nassau etc.) soll neu herausgegeben werden. Bestellungen auf Privatexemplare nimmt das Postamt I in Thorn bis zum 4. Februar entgegen. Der Preis steht noch nicht fest.

— (Jagdkalender). Im Februar dürfen geschossen werden: Männliches Roth- und Damwild, Rehböde, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpfs- und Wasservögel.

— (Die Agitation gegen den Volksschulgesetz-Entwurf). Wenn die liberalen Publizisten zu dem Erfolg einer von ihnen inszenirten Bewegung im Grunde ihres Herzens kein rechtes Vertrauen haben, dann erklären sie in ihren Blättern mit großer Bestimmtheit und gesperrem Druck, daß auch Konervative dafür eintreten. So verhält es sich auch jetzt wieder bei der liberalen Preß-Agitation gegen den Volksschulgesetz-Entwurf. Natürlich denkt kein richtiger Konservativer daran, die liberalen Einwendungen gegen den Entwurf zu den seinen zu machen, geschweige gar in eine Agitation dafür miteinzutreten, wie die liberalen Blätter behaupten. Gewöhnlich wird dieses Taschenspielerkunststück von dem Graudenger „Geselligen“ zuerst angewandt, die hiesigen liberalen Blätter machen es nach. Wenn sich nachträglich die von dem „Geselligen“ ins Treffen geführten angeblichen Konservativen, wie auch bei den letzten Land- und Reichstagswahlen, als alte Anhänger der sogenannten „Mittelpartei“ oder gar der Herren Richter und Genossen entpuppen, was schadet es, ist der Zweck nur erreicht! Man sieht indes hieraus, wie wenig die Liberalen sich auf sich selbst zu stützen vermögen, da sie ohne Konservative überall da nicht auskommen zu können glauben, wo sie das Vertrauen des Volkes benötigen.

— (Ein Vorschlag zur Beachtung). „Von der Bildung einer großen liberalen Partei könne keine Rede sein“, erklärte am Sonnabend im Abgeordnetenhause der nationalliberale Abg. Dr. Friedberg. Die Freude der guten „alten Thorer“ war also von noch kürzerer Dauer, als wir geglaubt. Sie hätte sich ihren heutigen Leitartikel, der die zu bildende „große liberale Partei“ behandelt, ersparen können, er kam bereits zu spät. Will die „alte Thorer“ jedoch versuchen, allein die Verschmelzung aller liberalen Elemente zu bewerkstelligen, so haben wir nichts dagegen. Wir begreifen allerdings, daß ihr dies gelingen würde. Eine Verschmelzung der liberalen Elemente in einem engeren Kreise, in Thorn selbst, ließe sich dagegen wohl erreichen, wenn die „alte Thorer“ sich befreundete mit einem von uns früher schon einmal gemachten, von ihr damals leider abgelehnten Vorschlag. Derselbe zielt dahin, daß beide hiesigen liberalen Blätter, die „alte Thorer“ und die „Ostdeutsche“, zu einem einzigen Organ verschmelzen. Der Zeitpunkt ist hierfür, wenn es nicht von liberaler Seite festgestellt, „großen Erregung in allen Volksschichten“ seine Richtigkeit hat, sehr günstig. Mit einem Schlage wäre dann für Thorn die „große liberale Partei“ geschaffen, der Herzenswunsch der „alten Thorer“ erfüllt. Da in der Richtung beider Blätter ein Unterschied in keiner Weise besteht, setzen wir auch kein faktisches Hinderniß, das diesem Projekt entgegenstände. Ob nun die „alte Thorer“ in der „Ostdeutschen“ aufgeht oder umgekehrt, das soll uns gleichgiltig sein; wir vermuthen nur, daß die „Ostdeutsche“, als das bedeutendere Parteiblatt, das bei der durchgeführten Bildung der „großen liberalen Partei“ doch den Vorrang, die Führung in Thorn beibehalten hätte, auch bei Ausführung unseres Projekts auf ihrem Vorrecht bestehen würde. Somit müßte also die „alte Thorer“ in der „Ostdeutschen“ aufgehen und das wäre das Beste. Wir empfehlen hiermit unsern Vorschlag der eingehenden Erwägung den maßgebenden Personen und zur schleunigen Ausführung, ehe noch die Schwärmerei für die „große liberale Partei“ vollends wieder verraucht ist.

— (Vortrag). Im kaufmännischen Verein „Concordia“ wird am Mittwoch den 10. Februar Herr Georg Bernhardt aus Leipzig einen Vortrag über die Ziele und Bestrebungen des Verbandes halten. Das Lokal wird noch bekannt gemacht werden.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Wodet.

Am 8. Februar 1892 von vormittags 10 Uhr ab

follen im Gasthause zu **Groß-Wodet** folgende Kiefernholz:

Belauf **Grünfließ**, Jagen 95: 16 Bohlstämme, 550 Km. Kloben, 100 Km. Spaltknüppel; Jagen 55: 14 Stück Bauholz IV.—V. Kl., 8 Bohlstämme, 88 Km. Kloben, 9 Km. Spaltknüppel; Totalität: 7 Stück Bauholz IV.—V. Kl., 18 Bohlstämme;

Belauf **Wodet**, Jagen 38: 244 Km. Kloben, 42 Km. Reiser III. Kl.; Jagen 66, 38, 74: 80 Km. Rundknüppel; Jagen 74: 91 Bohlstämme, 27 Stangen I. Kl., 190 Km. Kloben, 82 Km. Reiser III. Kl.; Totalität: 19 Stück Bauholz III.—V. Kl.;

Belauf **Kienberg**, Jagen 117: 420 Stück Bauholz III.—V. Kl., 25 Bohlstämme, 30 Stangen I. Kl.; Jagen 47: 240 Km. Reiser III. Kl.;

Belauf **Getau**, Jagen 185: 520 Km. Kloben, 96 Km. Spaltknüppel; Jagen 196: 90 Km. Kloben;

Belauf **Gräß**, Jagen 190: 17 Bohlstämme; Jagen 229: 200 Km. Kloben öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgedoten werden.

Beginn des Reiserholzverkaufs um 10 Uhr.

" " Derbbrennholz " " 11 "

" " Bauholz " " 12 "

Wodet den 1. Februar 1892.

Der Oberförster.
Wallis.

Bekanntmachung.

Die nachstehend aufgeführten bebauten Grundstücke sind bisher noch nicht mit den neuen **Strassennummern** versehen. Wir richten daher an die betreffenden Eigentümer das Ersuchen, nunmehr **bis zum 10. Februar d. J.** das Versäumte nachholen zu wollen. Sollte bis dahin die Anbringung der betreffenden Nummern nicht erfolgt sein, so müsste zur zwingenden Durchsührung der seitens der städtischen Behörden beschlossenen Maßregel geschritten werden.

Es handelt sich um die folgenden Grundstücke:

- Altstädter Markt Nr. 12, 27, 36.
- Araberstraße 1, 2.
- Bäckerstraße 2, 3, 10, 14.
- Baderstraße 9, 21, 23.
- Breitestraße 27, 29.
- Bachstraße 8, 10, 14.
- Brückenstraße 3, 21, 23.
- Carlstraße 11, 13.
- Coppertiusstraße 14, 23, 25.
- Culmerstraße 6, 8, 9, 12, 30.
- Friedrichstraße 7.
- Grabenstraße 16, 22, 32.
- Gerberstraße 16.
- Gerechstraße 22.
- Heiligegeiststraße 1, 7, 16.
- Hundestraße 3.
- Hofstraße 13.
- Klosterstraße 1, 5, 6, 8, 13, 14.
- Marienstraße 11.
- Neustädter Markt 23.
- Schuhmacherstraße 26.
- Strobandstraße 1, 9, 14, 19, 22.
- Tuchmacherstraße 3, 16.
- Thurnstraße 12.
- Windstraße 4.
- Mellinstr. 8, 87, 100, 102, 126, 129, 130, 136.
- Fischerstraße 17, 55.
- Hoffstraße 3, 7, 14, 15.
- Wannenstraße 16.
- Kafernenstraße 1, 5, 9, 11, 37, 39, 40.
- Gartenstraße 18, 22.
- Waldstraße 39, 41, 47, 91.
- Culmer-Chauffee 36, 60, 72, 73.
- Kurzestraße 3, 6.
- Querstraße 4.
- Möcker-Chauffee 31.
- Conductstraße 2.
- Schlachtbausestraße 39, 50.
- Weinbergstraße 14, 16, 18, 20, 33.

Thorn den 28. Januar 1892.

Der Magistrat.
Die Polizeiverwaltung.

Die auf der Strecke des unterzeichneten Eisenbahn-Betriebsamts angeammelten **Schienen und sonstigen Metallabgänge** sollen in dem

Sonnabend den 20. Februar d. J. vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau hierseits, Gerechstraße Nr. 30, anberaumten Termine verkauft werden.

Die Nachweisung der zum Verkauf gelangenden alten Materialien, sowie die Kauf- und Versteigerungs-Bedingungen können in unserem Bureau eingesehen oder gegen portofreie Einsendung von 75 Pf. bezogen werden. Die Angebote sind bis zur Terminsstunde postfrei versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf den Ankauf von Metallabgängen“ versehen einzusenden.

Thorn den 29. Januar 1892.

Königl. Eisenbahnbetriebsamt.

Bijouterie.

J. Kozlowski,
Breitestr. 85 (35).
Gummischuhe,
echt russ., für Herren und Damen,
zu Originalpreisen.

Winterhandschuhe,
Krimmer, gefüttert Glas, wollene
und Wildleder.

Ballfächer,
weiß, farbig und schwarz.

Cravatten,
große Auswahl.
Gelegenheits-Geschenke.

Galanterie.
Ein Laden nebst Wohnung
Elisabethstr. 13 zu verm. Näheres 2 Tr.

Schillerstraße 17. Musverkauf. Schillerstraße 17.

In Folge meiner schlechten Geschäftslage haben sich meine großen Waarenvorräte nicht in dem Maße vermindert, als es bei besserer Geschäftslage der Fall gewesen wäre. Ich bin daher gezwungen, bis zu meiner bevorstehenden „Geschäftsverlegung“ die Waarenvorräte in gestrickten Westen, Jacken, Hosen, Hemden, Unterröcken, Corsetts, Handschuhen, Socken und Strümpfen, sowie in Tricotagen, Tüchern, Schürzen, Muffen und Filzschuhen u. c. zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben, zu welchem Zwecke ich einen „General-Musverkauf“ veranstaltet habe. Beispielsweise verkaufe von heute an: Gestrickte Kinderunterröcke (Handarbeit) von 50 Pf. an, gestrickte große Unterröcke von 1,50 Mk. an, gestrickte Westen, Jacken und Hosen von 2 Mk. an, gestrickte Socken und Strümpfe von 50 Pf. an, gestrickte Corsetts von 1,50 Mk. an, Fell-Muffen von 1,50 Mk. an, Schürzen von 30 Pf. an, Für je 10 Pf. einen Kartoffel-Sparbüchse, eine große Puppe, 3 Dgd. Wäseknöpfe, 3 Knäule Zwirn, 1 Stück Band, Schnur oder Lige und vieles andere, à Stück 10 Pf. Für 25 Pf. 3 Stück Zwirn, 3 Rollen Maschinen-Nähgarn, 3 Stück Doppel-Schürzenband, 3 Stück Häfeligen, 1/2 Dgd. schwere Schlüssel und vieles, vieles andere sehr billig.

A. Hiller, Schillerstraße 17.



Luntz's Gebrannter Java-Kaffee

in Preislagen von Mk. 1,70, 1,80, 1,90, 2 pr. 1/2 Ko. wird allen Freunden eines feinen Getränkes als anerkannt beste Marke empfohlen.
Garantie für exquisites Aroma, absolute Reinheit und hohe Ergiebigkeit.
Niederlage in Thorn bei Herrn
Hugo Claass.



Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss).

Stets scharf! Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Preislisten mit Tausenden von Zeugnissen gratis und franco
Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:
Leonhardt & Co., Schiffbauerdamm 3.

Ich wohne Baderstrasse 1, 2 Treppen (Eingang auf der Seite der Stadtmauer).
Richter,
stellvert. Kreisschulinspektor.

Die unterzeichnete Genossenschaft hat auf ihrer, im Kreise Stuhm belegenden Besitzung Honigsfelde, Bahnstation Nadelshof: **ca. 800 Ctr. gefundes, nahrhaftes Futterstroh von Hafer, Gerste, Widen und Erbsen** im Ganzen oder in einzelnen Wagonladungen zu verkaufen und bittet um diesbezügliche Offerten.
Spółka Ziemska
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Thorn, Schillerstr. 12.

S. Burlin
Dentist
Schillerstr. 19, 1. Etage
empfehlte sich zum
Einsetzen künstlicher Zähne,
sowie ganzer Gebisse schmerzlos ohne Herausnahme der Wurzeln und zum Umarbeiten unpassend gewordener Zahnstücke.
Reparaturen sofort.
Plombiren nach amerikanischem System mit Gold, Silber u. f. w.
Die schwärzesten Zähne mache blendend weiß.
Zahnschmerz beseitigt vollständig schmerzlos.
Behandlung Unbemittelter unentgeltlich von 8-9 Uhr vormittags.

Anders & Co.
Drogen, Farben und Parfümerien
Thorn, Brückenstr. 18.
Uhren! Uhren!
Silberne Cylinder-Remontoirs 15 Mk., silberne Damen-Remontoirs 17 Mk., goldene Damen-Remontoirs 26 Mk., silberne Cyl.-Uhren mit Schlüssel u. Remontoir 9 Mk.; 3 Jahre schriftliche Garantie.
Louis Joseph, Uhrmacher,
Seglerstraße.

Luxuswagen und Schlitten
hat eine große Auswahl wieder vorrätig die Wagenfabrik von
Ed. Heymann, Möcker b. Thorn.
Reparaturen werden sauber, schnell und billig ausgeführt.
Edellose la Ekkartoffeln
wie
Schneeflocken, Späte Rosen, Daber'sche
empfiehlt und liefert frei ins Haus
Amand Müller, Culmerstr. 20.

Berliner Wasch- u. Plättanstalt
von
J. Globig - Möcker.
Aufträge per Postkarte erbeten.
Verschiedene Möbel, Haus- u. Küchengeräte zu verkaufen.
Gerberstraße 25, 1 Tr.

Ein in angenehmer, gesicherter Lebensstellung befindlicher junger Mann wünscht mit einer jungen, gebildeten, evang. Dame, die eine häusliche Erziehung erhalten hat, in vorläufig anonyme Correspondenz zu treten, behufs eventl. Verheirathung. Briefe unter A. u. B. befördert die Expedition der „Thorn'schen Presse“.

Wohnungen,
3 Zimmer, helle Küche und Zubehör zu vermieten Mauerstraße 36.
W. Hoehle.
Herrschaftliche Wohnungen
zu vermieten Deuter, Bromberger Vorstadt.
Schillerstraße 2 Etage ist eine freundl. Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Wasserl. und sämtl. Zubehör v. 1. April d. J. an ruhige Mieter zu vermieten.
Parterre ist ein Zimmer nebst Kabinet vom 1. April zu verm. **G. Scheda.**
2. Etage eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör, sowie kleine Wohnungen zu vermieten.
Blum, Culmerstr.

Manneschwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX, Porzellangasse 31a.
Auch brieflich sammt Verabreichung der Arzneien. Dasselbe zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frantatur.

Die bisher von Herrn Regierungs-Medizinalrath Friedberg innegehabte **Wohnung**, Baderstr., ist von sofort oder vom 1. April zu vermieten. Näheres: Weinhandlung L. Gelhorn.

Ressource.
Donnerstag den 4. d. Mts.
abends 8 Uhr:
Ballotage.

Ressource.
Jeden Donnerstag Abend:
gefelliges Zusammensein
im Vereinslokal.

Handwerker-Verein.
Donnerstag den 4. Februar 8 Uhr:
Vortrag
des Herrn Redakteur **Dr. Pasig:**
„Bilder aus Italien.“

Handwerker-Viedertafel.
Sonnabend den 6. Februar
abends 8 Uhr
im kleinen Saale des Schützenhauses:
Wurstessen.
Gäste willkommen.

Gastwirths-Verein
für Thorn und Umgegend.
Heute Mittwoch den 3. Februar
Nachmittag 4 1/2 Uhr:
Monats-Versammlung
bei Hll. Nicolai.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.
Artushof.
Donnerstag den 4. Februar 1892:
M. Sinfonie-Concert
der Kapelle
des Instr.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.)
Nr. 61.
Sinfonie Nr. 4 (A-dur) . . . Mendelssohn.
Ouverture „Sakuntala“ . . . Goldmark.
Vorpiel zum Bühnenweihfestspiel „Parsifal“ . . . Wagner.
Friedemann,
Musikdirigent.

Der praktische Vertreter der Naturheilkunde, Herr **Kettlitz aus Bromberg** wird über
„Pfarrer Seb. Kneipp und die Naturheilkunde“
einen
öffentlichen Vortrag
am Donnerstag den 11. Februar
abends 8 Uhr
im oberen Saale des Schützenhauses hierseits halten, wozu Damen und Herren hiermit ergeben eingeladen werden. Eintrittskarten sind im Vorverkauf à 50 Pf. bei Herrn F. Duszynski, Breitestraße, und für Mitglieder des Handwerker-Vereins à 40 Pf. bei Herrn F. Menzel zu haben. An der Abendkasse erhöhte Preise.

Kauffmanns Bierhalle
vis-à-vis der Brauerei parterre.
Mittwoch Abend 6 Uhr:
Wurstessen.
A. Rutkiewicz.

Bertanicht!
Am Sonnabend einen **Gummischuh** verkauft im Wiener Café. Näh. dortselbst.
Mühlenetablisement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit.)

	vom 1./2. Markt	bisher Markt
Weizengries Nr. 1 . . .	19,—	19,60
Weizengries Nr. 2 . . .	18,—	18,60
Kaiserauszugmehl . . .	19,40	20,—
Weizenmehl 000 . . .	18,40	19,—
Weizenmehl 00 weiß Band . . .	15,60	16,20
Weizenmehl 00 gelb Band . . .	15,20	15,80
Brodmehl . . .	14,40	14,80
Weizenmehl 0 . . .	12,40	12,80
Weizen-Futtermehl . . .	7,20	7,20
Weizen-Kleie . . .	6,40	6,40
Roggenmehl 0 . . .	16,60	17,20
Roggenmehl 0/1 . . .	15,80	16,40
Roggenmehl I . . .	15,20	15,80
Roggenmehl II . . .	10,60	11,20
Commis-Mehl . . .	14,20	14,60
Roggen-Schrot . . .	12,60	13,—
Roggen-Kleie . . .	7,20	7,40
Gersten-Graupe Nr. 1 . . .	19,50	20,—
Gersten-Graupe Nr. 2 . . .	18,—	18,50
Gersten-Graupe Nr. 3 . . .	17,—	17,50
Gersten-Graupe Nr. 4 . . .	16,—	16,50
Gersten-Graupe Nr. 5 . . .	15,50	16,—
Gersten-Graupe Nr. 6 . . .	15,—	15,50
Gersten-Graupe grobe . . .	13,50	13,50
Gersten-Größe Nr. 1 . . .	15,50	16,—
Gersten-Größe Nr. 2 . . .	14,50	15,—
Gersten-Größe Nr. 3 . . .	14,—	14,50
Gersten-Rohmehl . . .	12,—	12,40
Gersten-Futtermehl . . .	7,—	7,—
Buchweizengrünze I . . .	17,80	17,80
Buchweizengrünze II . . .	17,40	17,40

Maismehl 9 Markt.
Maischrot 8 Markt.